

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 10 (2003)
Heft: 109

Rubrik: Flaschenpost

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

:FLASCHENPOST aus Nukualofa, Tonga, Teil 2

von Markus Rohner und Daniel Ammann (Bild)

VOM LEBEN DER FRAU IM KÖRPER DES MANNES

In der Südsee sind homosexuelle Männer gesellschaftlich mehr als nur akzeptiert

So konservativ sich die Menschen in der Südsee in vielen Bereichen zeigen, im Umgang mit Homosexuellen sind sie offener und liberaler als die meisten Länder Europas. Tongas bekanntester Schwuler weiss warum.

Der 30-Stunden-Flug hat seine Spuren hinterlassen. Wie die Gäste aus der Schweiz am Mittag in einem Hotel unweit des Flughafens von Nadi (Fiji) von einem Kellner mit hoher Stimme begrüßt werden, sind sie ein erstes Mal erstaunt. Wie dieser später in elegantem Rock und aufgesteckten Haaren grazil von Tisch zu Tisch eilt, wird die Verwirrung bei den Fremden noch grösser. Des Fijianers kräftige Oberarme und breite Schultern tragen zur Klärung schon gar nichts bei.

Auf welcher Seite der Geschlechter steht dieser feminine Mann? Oder handelt es sich um eine maskuline Frau? Fragen bleiben zurück, die zwei um den halben Globus Gereiste zuerst einmal Müdigkeit und Jetlag zuschreiben. Als uns Tage und Wochen später diese «Mann-Frauen» an den unterschiedlichsten Orten der Südsee immer wieder begegnen, haben wir uns auf die Suche nach Erklärungen gemacht.

INTEGRIERT UND GEACHTET

Egal ob auf Hawaii, Tahiti, Fiji, Tonga, Samoa oder irgendeiner anderen Insel im unendlichen Meer des südlichen Pazifiks, als Tourist begegnet man hier auf Schritt und Tritt und in

aller Öffentlichkeit einem Phänomen, wie es in der nördlichen Hemisphäre so nicht anzu treffen ist: Männer mit hohen Fistelstimmen und weiblichen Frisuren, Männer in Frauenkleidern und hochhackigen Schuhen, Männer, die sich als Frauen fühlen und dies auch offen zeigen und ausleben.

Das Kind hat verschiedene Namen. In Tahiti und Hawaii werden die homosexuellen Männer «Mahu» genannt, in Samoa sind es die «Fa'afafine», in Tonga die «Fakaaleiti». Fiji kennt sie unter dem Namen Vaka-Salewalewa. Gemeint ist immer dasselbe. Eine spezielle Form der Travestie, die in den Gesellschaften dieser Länder einen festen Platz einnimmt und von der Bevölkerung seit Generationen akzeptiert wird. Diskriminierungen finden selten statt, die Homosexualität ist gar ein Bestandteil der traditionellen Kultur.

Der Ursprung dieser Erscheinung konnte bis heute nicht geklärt werden. Weil das moderne Leben und der aufkommende Tourismus mit ihren negativen Einflüssen auch vor den kleinsten Inseln im Stillen Ozeans nicht mehr Halt machen, passiert es immer wieder, dass Schwule in der Südsee Opfer homosexueller Prostitution werden.



«Wir sind akzeptierte Glieder der Gesellschaft», sagt Joey Mataele, Gründer der «Tongan Leitis Association» (Leiti steht für Lady). Einer Organisation, die vor zehn Jahren ins Leben gerufen worden ist, nachdem Ende der achtziger Jahre im kleinen Königreich mit seinen knapp 100 000 Einwohnern der erste offizielle Aids-Fall bekannt wurde. Mit Workshops, Vorträgen und Publikationen versuchen die organisierten Schwulen grosse Teile der Bevölkerung für Fragen der Homosexualität zu sensibilisieren und insbesondere auf die Aidsproblematik aufmerksam zu machen.

NIE EIN AUSSENSEITER

Der 39-jährige Mataele, Inhaber eines Friseursalons, ist in Tongas Hauptstadt Nukualofa eine schillernde Figur und auf der ganzen Insel bekannt. Als Kleinkind ging er im Königspalast ein und aus und wurde zur lebendigen Puppe von Prinzessin Pilolevu, der einzigen



Tochter des amtierenden Königs Taufaahau Tupou IV. Sie schminkte sein Gesicht, bemalte seine Fingernägel und zog ihm Mädchenkleider an.

Heute ist es ein Freund, Miss Emilan, der Mataele frisiert und schminkt. Je länger er an diesem Montagmorgen in seinem luxuriösen Haus vor dem Spiegel sitzt, desto mehr verwandelt er sich vom verschlafenen und grüntigen Mann zur adretten und gut gelaunten Frau. «Ich bin seit meiner Geburt schwul», ist Joey überzeugt. Mit 16 hatte er den ersten sexuellen Kontakt zu einem Jungen, während sechs Jahren blieb er dem gleichen Freund treu. Mit einer Frau hat er es sexuell nur einmal versucht. «Es wurde zum grössten Desaster meines Lebens.»

Die Geschichten über die anerzogene Homosexualität, die heute in jedem Südsee-Reiseführer zu lesen sind, bezeichnet Mataele als absurd. Gewiss spielt die Tatsache eine Rolle, dass in Tonga und auf anderen Inseln der Südsee in bubenreichen Familien nicht selten einer als Mädchen «erzogen» und in Mädchenkleider gesteckt würde, wenn im Haushalt gerade Mängel an weiblichen Arbeitskräften herrsche. «Zum Homosexuellen wird man

allerdings nicht erzogen», ist Mataele überzeugt. «Ich selber und mein Körper haben entschieden, eine Frau zu sein.»

Seit seinem ersten Geburtstag trägt der Mann lange Haare und mit Vorliebe Röcke. In der Primarschule wurde er wie ein Bub behandelt, auch wenn er aus seinem Schwulsein kein Geheimnis machte. «Zum gesellschaftlichen Aussenseiter wurde ich deswegen nie.»

In Neuseeland, wo er während fünf Jahren in einem Hotel als Zimmermädchen und als Coiffeur arbeitete, war es schwieriger, offen zu seiner Veranlagung zu stehen. Lippenstift und andere Schminke im Gesicht wurden dort vom Chef untersagt.

DIE WAHL VON MISS GALAXY

Längst ist Tongas bekanntester Schwuler wieder in der Heimat und geniesst die breite gesellschaftliche Akzeptanz. Hier braucht sich kein homosexueller Mann zu verstecken und kann seine Andersartigkeit frei und ungehindert ausleben, meint er. «In diesem Bereich sind wir den Gesellschaften in den USA und in Europa mit ihrem ausgeprägten Machotum noch immer weit voraus.»



Markus Rohner, Journalist in Altstätten, und Daniel Ammann, Fotograf in St.Gallen, sind bis Mitte April auf Fiji, Tonga, Samoa und New Zealand auf Reportage. In der letzten Ausgabe haben sie an dieser Stelle über den Genuss der Droge Kava auf den Fiji-Inseln berichtet. Mit einer dritten Flaschenpost im Mai-Heft zum Tätowieren mit Pelikan-Tinte werden sie ihre Berichterstattung aus der Südsee abschliessen.

Jedes Jahr im Juli organisiert Mataeles «Leiti Association» die Wahl von Miss Galaxy, das Gesellschaftsereignis im Königreich. Alles, was in Tonga Rang und Namen hat, lässt sich an dieser dreitägigen Veranstaltung, wo der attraktivste und schönste schwule Mann Ozeaniens gekürt wird, blicken. Der Botschafter aus Neuseeland ebenso wie Mitglieder der königlichen Familie. Unter den Zuschauern sind auch schwule Männer aus aller Welt, die extra wegen dieser Veranstaltung nach Nuku'alofa gereist sind.

So offen in der Südsee die Fafaines oder Leitis ihre Homosexualität zur Schau tragen, nur ein ganz kleiner Prozentsatz – die meisten von ihnen leben in Übersee – wagt den letzten Schritt und lässt sich operativ zur Frau umwandeln. Nicht selten sind es finanzielle Gründe, die den schwulen Südseeinsulanern im Wege stehen. Zum anderen sehen viele gar keinen Grund, weshalb sie ihre sexuelle Andersartigkeit mit dem Skalpell vollständig machen sollten. Das hat schon manchem Seefahrer oder Touristen, der sich mit einer «Frau» aus der Südsee einliess, böse Überraschungen beschert.

Frisch gekämmt und geschminkt zeigt uns Joey Mataele sein Schlafzimmer. An der Wand hängen kitschige Bilder von Jesus und Maria, auf dem Nachttisch liegt ein Rosenkranz. «Damit bete ich jeden Tag», erzählt uns der praktizierende Katholik, der Sonntag für Sonntag im Kirchenchor das Loblied auf Gott singt. Der katholische Bischof habe wegen seiner Veranlagung noch nie Mühe bekundet, sagt Mataele. In Tongas offener Gesellschaft ist ganz einfach alles möglich.

Bilder: Joey Mataele, Organisator der Wahl von Miss Galaxy, putzt sich raus. Fotos: Daniel Ammann